**Monatsspruch für den April**

***Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. (Röm 14,9)***

**Wozu das Kreuz?**Wegen mir hätte Jesus nicht sterben müssen!

Ich war im letzten Jahr in der Passionszeit mit meiner Familie und Freunde: innen zum Skifahren im Berner Oberland.

Wir erlebten die herrliche Berglandschaft von Eiger, Mönch und Jungfrau.

Am Karfreitag legten wir eine Mittagspause unterhalb der Eigernordwand ein.

Wir wollten alle genießen, was die einmalig schöne Bergwelt für uns bereithielt.

Irgendwie wirkte dann doch der Karfreitag in mir nach und ich dachte an die viele Dramen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten an dieser senkrechten Felswand ereignet haben.

Es sind viele gestorben, und heute fragt man sich wozu eigentlich?

Gerade in diesem Augenblick als ich noch ganz versunken war in diesen eher dunklen Gedanken, wurde ich unverhofft von der Gegenwart eingeholt.

Plötzlich wurde die schöne Bergwelt von einem DJ mit Tanzmusik beschallt.

Die Gäste wurden aufgefordert zu der Musik auf den Tischen zu tanzen.

Ich muss gestehen, ich war irritiert.

Mir wurde klar, dass der DJ und wahrscheinlich viele der jungen Gäste nicht wussten, was es mit dem Karfreitag auf sich hat.

Und wenn sie es doch gewusst hätten, dann haben sie sich, wahrscheinlich wie viele andere heutzutage auch, gefragt:

*Was hat das Ganze – also der Karfreitag – mit mir zu tun?*

*Wegen mir hätte Jesus nicht sterben müssen?*

*Für mich persönlich muss niemand sterben.*

*Was hat Tod und die Leidensgeschichte von Jesus mit mir nach so langer Zeit noch zu tun?*

*Ich will nichts weiter als Spaß in meinen Leben haben*.

Als dann ausgelassen getanzt wurde, ist mir bewusst geworden, solche alten biblischen Wahrheiten treffen das Lebensgefühl von heute nicht mehr: ***Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Lebende und Tote.***

Jetzt geht es vor allem ums Leben, - ums Überleben.

Heute gilt es, das Leben zu genießen, solange es überhaupt noch geht!

Party am Karfreitag, was soll`s, - lass uns nur nicht unnötig lange über Sterben Tod und meine Ängste nachdenken?

Ich halte mit meiner Meinung nicht hinter dem Berg: *Wegen mir hätte Jesus nicht sterben müssen?*

Trotzdem lässt sich der Apostel Paulus nicht beirren und ist überzeugt: *Jesus ist gestorben, damit wir leben können?*

Wie ist dies zu verstehen?

Lohnt sich noch nach so langer Zeit nachzudenken, was Paulus über den Tod von Jesus erzählt?

Wenn ich ehrlich bin, will nicht immer wieder an das Kreuz erinnert werden und mir ein schlechtes Gefühl einreden lassen.

Es stört mein Wohlbefinden, auch wenn ich nicht so genau erklären kann, warum?

Vielleicht hat es damit zu tun, dass es mit dem Kreuz für mich brenzlig wird.

Es kommt hoch, wofür ich mich oft selbst nicht mag.

Weil ich mir selbst begegne und erkennen muss: Ich sehe mich selbst in den Menschen, die damals zuerst jubeln und begeistert sind und dann plötzlich umfallen und schreien: *Kreuzige ihn*.

Ich bin besorgt, dass ich mir eingestehen muss: Ich bin nicht besser und am Ende schreie ich auch wider besseres Wissen: Du bist schuld, nicht ich!

Wir kennen uns selbst nur zu gut, wie schwer es ist, für unsere Ideale einzutreten und glaubwürdig zu bleiben.

Wir trauen uns selbst in diesem Punkt schon längst nicht über den Weg.

Wer will das schon wahrhaben?

Wir stehen jeden Tag vor dem Kreuz und sind fassungslos.

Wir verzweifeln an uns selbst, weil wir viel zu leichtfertig verraten, was uns wichtig ist.

Darin sind wir geübt.

Wahrlich nichts, worauf wir stolz sind.

Unschuldige müssen ausbaden, was wir mit unserem Lebensstil unbedacht anrichten.

Wir schauen einfach zu.

Wir wiederholen immer wieder die alten leidvollen Fehler.

Wir hören die Geschichte von Jesus, wie er stirbt und keiner weiß, warum und wozu.

Alle sehen zu.

Keiner und keine rührt auch nur einen Finger.

Lernen wir aus den Fehlern, die wir Menschen begangen haben?

Es ist hoffnungslos, wenn wir die Welt und selbst anschauen, wie sie ist und was wir in Wahrheit sind.

Es ist ein Kreuz mit uns.

Wir verzweifeln an uns selbst.

Alles, was wir nicht wahrhaben wollten, wird laut niedergeschrien: Nicht wir – nicht ich – die anderen „die da Oben“ sind verantwortlich!

Wir verpassen sogar mehr als dreimal alle Chancen, etwas zu ändern und zu unseren Fehlern zu stehen.

Ein Sündenbock muss herhalten, um davon abzulenken.

Nichts Neues, was die Menschen am Kreuz von Jesus anscheinend skrupellos ausleben.

Sie sind uns vertrauter, als es uns lieb ist.

Und Gott?

Er erträgt mit Jesus am Kreuz diese leidvolle Wahrheit.

Er schaut nicht weg.

Er weiß, wie hoffnungslos sich diese Seite der Geschichte mit uns Menschen zeigt.

Das Kreuz mit uns Menschen ist schwer zu ertragen – genau genommen nicht auszuhalten.

Es ist zum Weinen.

Wir fühlen uns unseren dunklen Seiten ausgeliefert.

Wir sehen wenig, was sich daran grundlegend ändern wird.

Trotzdem wendet sich mit dem Kreuz von Jesus etwas Grundlegendes an der Geschichte von Gott mit uns Menschen.

Diese niederschmetternde menschliche Seite stirbt mit Jesus, damit ein heiles Leben daraus entsteht.

Es beginnt etwas Neues:

Es ist die Kunst, uns selbst zu begegnen - ehrlich und unverblümt, ohne sich zu verdammen.

Wir begegnen uns selbst, ohne etwas zu beschönigen und treffen dabei auf Gott.

Wir spüren, wie er uns anlächelt inmitten allem, was uns verzweifelt sein lässt.

Er durchkreuzt unsere dunklen Pläne und lehrt uns das Leben zu lieben, mit allem, was es so bitter und so süß macht.

Er stellt mit uns den Tod auf den Kopf, damit wir das Leben in den Blick bekommen.

Er hält mit uns aus, was uns selbst schmerzt.

Er weckt unsere Sehnsucht, gesehen zu werden, angesehen zu werden und nichts vertuschen zu müssen.

Er lernt uns wieder selbst zu lieben, damit wir wieder hoffen lernen.

Wenn in uns selbst die Hoffnung stirbt, dann lässt er mit dem Kreuz das Hoffen wieder hoffen.

Am Kreuz von Jesus erleben wir, wie Gott mit uns hofft.

Er bleibt am Kreuz nicht stehen.

Er steht auf und sät damit ein kleines Samenkorn voller Hoffen in unser Denken ein.

Das Kreuz ist unbequem.

Es lässt sich nicht alles verstehen, was es uns zumutet.

Es zwingt uns, neu zu denken.

Es fordert uns heraus.

Es hilft uns auszuhalten, dass Tod zum Leben gehört und trotzdem die Liebe immer wieder aufsteht, lebendig ist und unser Leben lohnend macht.

Mit dem Kreuz erinnert uns Gott daran:

*Denk daran, auch wenn du es nicht immer glauben kannst; es kommt auf dich, auf uns auf jeden einzelnen von uns an, der für die Liebe lebt und damit die Hoffnung lebendig bleibt.*

**Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. (Röm 14,9)**

**Amen**

*Pfarrer i.R. Johannes Bröckel im April 2023 - Stuttgart*